

Johann Caspar Lavater: Historisch-kritische Edition ausgewählter Briefwechsel (JCLB)

1. Zusammenfassung und Gesamtperspektive

Ziel der geplanten Edition ist die digitale Erfassung und Erschließung von Lavaters Korrespondenz für das Verständnis zentraler Diskurse der Kultur- und Geistesgeschichte (Theologie, Philosophie, Psychologie, Anthropologie, Pädagogik, Physiognomik, Poetik, Ästhetik, bildende Kunst, Literatur, Politik, Naturwissenschaft). Die Präsentation und Veröffentlichung wird die Netzwerkstruktur mit den entsprechenden Metadaten visualisieren sowie ausgewählte Briefwechsel in digitaler Form online und als Printausgabe ediert vorlegen.

Johann Caspar Lavaters (1741-1801) Bedeutung ist in der Forschung allgemein anerkannt. Mit seinem komplexen Œuvre deckt er wesentliche Felder der als integrale Rekonstruktion von Lebenswelten verstandenen, disziplinübergreifenden Kulturgeschichte ab. Es reicht von der Frömmigkeits- und Kirchengeschichte über die Philosophie-, Literatur- und Kunstgeschichte bis in die Politik.

Lavaters Korrespondenz war Teil eines weitgespannten Kommunikationsnetzes. Seit Gellerts *Praktischer Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen* (1751) bildete sich eine deutschsprachige Briefkultur, an der Lavater mit seinen über 20'000 Briefen auf besonders extensive Weise teilhatte. Die für den vorliegenden *full proposal* vollständig vorgenommene Durchsicht aller Briefe von und an Lavater hat die Forderung nach einer Edition des Briefkorpus als einem seit langem geforderten Forschungsdesiderat nachdrücklich bestätigt.

Für die Netzwerkstruktur werden die Metadaten sämtlicher Briefe über eine im Verbund neu konzipierte web-basierte Plattform (S3IT/ZBZ/DLab) aufgenommen. Durch die universitäre Vernetzung ist die Nachhaltigkeit der Daten und die Anschlussfähigkeit der Edition gewährleistet. Das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften der Universität Trier erstellt eine web-basierte grafische Oberfläche zur Darstellung und Bearbeitung des in sich kohärenten, jedoch auch für spätere editorische Erweiterungen offenen Korpus der digitalen Edition.

JCLB ist in seiner dualen Anlage (Netzwerkstruktur/Edition) völlig neuartig. Die auf zehn Jahre geplante digitale Edition wird denn auch dank ihrer Konzeption über die Förderdauer des SNF hinausführen; die Komponente der in sich abgeschlossenen, aber modular erweiterbaren digitalen und der Print-Edition gewährleisten die Kontinuität zur Werkedition.

Die Visualisierung durch innovative Verfahren (vgl. Technisches Konzept, 2.2 und 2.3) wie Heatmaps und Timelines soll auf verschiedenen Ebenen (Adressat, Lokalität, Frequenz, Intensität, zeitliche Verläufe, Verlinkung, thematische Erschließung) auch einer erweiterten Öffentlichkeit die Intensität und Dichte der gesamteuropäischen Vernetzung Lavaters im Hinblick auf die theologische, patriotisch-politische, psychologische, pädagogische, poetische, künstlerische und naturwissenschaftliche Dimension des Austausches zeigen. JCLB orientiert sich in der digitalen Edition an den bedeutenden elektronischen Editionen wie der *Alfred Escher-Briefedition* und dem an der Universität Stanford angesiedelten Projekt *Mapping the Republic of Letters*, entwickelt jedoch mit ihrem eigenen Profil neue Möglichkeiten der Darstellung. Damit setzt sie elektronisch entscheidende Impulse, die eine Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Diskurses ermöglichen: Da in JCLB nicht mehr nur einzelne Adressaten und Inhalte einer Korrespondenz aufgezeigt werden, sondern ein internationales europäisches Korrespondenznetzwerk als Gefüge präsentiert und abgebildet wird, lassen sich die einzelnen Elemente jederzeit ergänzen, korrelieren und interdisziplinär verbinden.

2. Forschungsplan

2. 1. Wissenschaftliche Relevanz

Halte künftighin meine Briefe hübsch in Ordnung und laß sie lieber heften wie ich mit den Deinigen auch thun werde, denn die Zeit vergeht und das wenige, was uns übrig bleibt, wollen wir durch Ordnung, Bestimmtheit und Gewissheit in sich selbst vermehren.

(Goethe an Lavater, 6. März 1780)

Mit der Digitalisierung des gesamten Briefkorpus und der Erfassung der Metadaten wird im Editionsprojekt *Johann Caspar Lavater: Historisch-kritische Edition ausgewählter Briefwechsel* (JCLB) ein neuer Zugang zur Erschliessung des epistolografischen Materials und zur wissenschaftlichen Bearbeitung geleistet. Erstmals wird Lavaters vollständiges Brief-Œuvre und dessen Netzwerkstruktur synoptisch in seiner ganzen Komplexität und seinem Umfang gezeigt. Auf der neu geschaffenen Grundlage verfolgt das Editionsvorhaben das Ziel, eine repräsentative Auswahl aus Lavaters Briefwechseln in Form einer innovativen digitalen Edition und einer auf zehn Bände angelegten, daraus resultierenden Printausgabe vorzulegen. Aus dem Editionsprojekt ergeben sich wesentliche Impulse nicht nur für die Lavater-Forschung; durch die strukturierte Aufbereitung der Digitalisate und der Brieftranskripte sowie die Aufnahme von Metadaten werden darüber hinaus auch beste Voraussetzungen für die Erforschung der Wissensnetzwerke der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschaffen. Lavaters Beitrag zur Diskursivität im Zeitalter des Briefs konnte zwar über die historisch-kritische Edition der Werke Johann Caspar Lavaters schon aufgezeigt, jedoch in seiner Dichte und Bedeutung noch nicht angemessen berücksichtigt und dargestellt werden. Sein epistolarisches Werk stellt zweifellos eines der wichtigsten Dokumente zur Geschichte der europäischen Aufklärung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dar. Zudem bezeugt und beeinflusst sein Briefwechsel die europäische Dimension der Zeit der Aufklärung, des Sturm und Drangs, der Empfindsamkeit und des Pietismus.

Der in Zürich geborene Johann Caspar Lavater wirkte als Schriftsteller und Theologe in seiner Heimatstadt, seit 1769 als Diakon, seit 1775 als Pfarrer an der Waisenhauskirche, seit 1778 als Diakon und seit 1786 als Pfarrer an der Stadtkirche St. Peter. Dabei verfügte er mit Zürich als einem Zentrum literarischen und wissenschaftlichen Lebens über einen ausgezeichneten Standort (Wehrli 1994, S. 9f.). Lavater, der sein Theologiestudium am »Collegium Carolinum«, der damaligen Zürcher Hohen Schule, absolvierte und einen grossen Teil seines Bildungswissens unter anderem von Bodmer und Breitinger empfing, gilt zu Recht als »eine der bedeutendsten und vielschichtigsten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts« (Caflisch-Schnetzler 2007, S. 145), deren vielfältiges Wirken nicht nur in Zürich und der Schweiz, sondern weltweit Bedeutung besass. Im Lauf seines Lebens verfasste Lavater in kaum je nachlassender Tätigkeit »über vierhundert Werke, zahlreiche Sendschreiben und Beiträge, Tagebücher verschiedenster Art, über zwanzigtausend Briefe an über 1800 Adressaten und kaum mehr zu zählende Billets und Kärtchen« (Caflisch-Schnetzler 2007, S. 146). Die auf zehn Bände angelegten *Ausgewählten Werke in historisch-kritischer Ausgabe* (JCLW), die seit 1998 an der Universität Zürich erarbeitet werden, stellen mit ihrer Auswahl aus Lavaters theologischem, philosophisch-pädagogischem, poetischem, politischem und physiognomischem Schaffen die Kenntnis von Lavaters Werk auf eine neue Grundlage. Bereits während Lavaters Lebenszeit erregten insbesondere seine frühen Werke, die *Schweizerlieder* (1767), die *Aussichten in die Ewigkeit* (1768–1773/78), die beiden Tagebücher (*Geheimes Tagebuch. Von einem Beobachter*

seiner Selbst, 1771; *Unveränderte Fragmente aus dem Tagebuche eines Beobachters seiner Selbst*, 1773) und die Schrift *Von der Physiognomik* (1772) sowie die nachfolgenden *Physiognomischen Fragmente* (1775–1778) die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen. Unbestritten ist die Ausstrahlung von Lavaters Œuvre insbesondere durch englische und französische Übertragungen und Bearbeitungen weit über den deutschen Sprachraum hinaus (Proß 1982, S. 746–750).

Mehr als vierzig Jahre lang korrespondierte Lavater von Zürich aus mit Repräsentanten der Aristokratie, mit Literaten, Publizisten und Übersetzern, Künstlern, Theologen, Juristen, Ärzten, Philosophen, Pädagogen, Philologen, Mathematikern und Naturwissenschaftlern in der Schweiz, in Deutschland und in zahlreichen europäischen Staaten. Der überlieferte Briefbestand bietet insofern nicht nur inhaltsreiches Quellenmaterial für die Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Werk Lavaters, seinem persönlichen Briefstil und seinen religiösen, philosophischen oder politischen Vorstellungen; er gibt vor allem Auskunft über gelehrte Kommunikationsnetze und -strukturen, über Veränderungen der Brief- und Wissenskultur sowie über Phänomene des intellektuellen Kulturaustausches im 18. Jahrhundert.

Bemerkenswert ist das breit gefächerte Themenspektrum, das sich an Lavaters Briefwechsel ablesen lässt: Er korrespondierte mit den bedeutendsten deutschsprachigen Autoren seiner Zeit (u. a. Wieland, Klopstock, Herder, Goethe, Gleim und Claudius) über Fragen der Dichtung und Poetik, er suchte im Kontext der monumentalen *Physiognomischen Fragmente* (1775–1778) brieflichen Kontakt zu Malern und Kupferstechern, er besprach sich mit führenden Pädagogen (Rousseau, Pestalozzi, Basedow, Campe) über Fragen der Kindererziehung und nahm – insbesondere nach Ausbruch der Französischen Revolution – Stellung zu gesellschaftlichen und politischen Fragen (s. Weigelt in: Eggenberger/Stähli 2007, S. 19f.). Von besonderer Bedeutung sind auch die mehr oder weniger versteckten Intentionen, die in Lavaters Korrespondenz zum Ausdruck kommen: Lavater benutzte seinen Briefwechsel dazu, öffentliche Skandale aufzudecken, seine eigenen Lehren zu propagieren und zu verteidigen, Unterstützung bei einflussreichen Personen zu suchen und Fragen von allgemeinem öffentlichen Interesse abzuhandeln. Unverkennbar bringt der überlieferte immense Korrespondenzbestand zum Ausdruck, dass Lavaters Hauptaugenmerk stets auf den Menschen und den christlichen Glauben, genauer: auf die Frage nach »manifeste[r] Transzendenzerfahrung in der Immanenz« (s. Weigelt in: Eggenberger/Stähli, 2007, S. 19), gerichtet blieb. Seine unermüdliche Suche nach praktischer Gotteserfahrung gleicht einem grossen, lebenslangen Briefgespräch, das er mit Literaten (Jung-Stilling, Susanna Katharina von Klettenberg, Obereit), Theologen (Hasenkamp, Spalding, Jerusalem), Wunderheilern (Gassner), Naturphilosophen (Bonnet) und mit Ärzten (Hotze, Langhans, Zimmermann) gleichermassen führt (s. Weigelt in: Eggenberger/Stähli, S. 19). Dieses Briefgespräch war sein wichtigstes Instrument, um in die literarische, philosophische und pädagogische Literatur einzugreifen.

In Anbetracht der herausragenden Bedeutung, die die literarische Produktion des Zürcher Schriftstellers und Pfarrers rezeptions- und wirkungsgeschichtlich beanspruchen darf, erscheint es erstaunlich, dass Lavaters Korrespondenz in der Forschung bislang eher am Rande wahrgenommen wurde. Eine adäquate digitale Erschliessung des gesamten Briefmaterials sowie der wichtigsten Briefwechsel mit den heute möglichen Mitteln in einer digitalen Edition ist in vielerlei Hinsicht ein Desiderat und wird geeignet sein, die weitere Forschung zum 18. Jahrhundert auf eine ganz neue Basis zu stellen.

Bereits jetzt können verschiedene zeitgenössische Briefeditionen als Indiz dafür gewertet werden, dass eine breite Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert von der Lektüre der Briefe fasziniert war (Weigelt 2001, S. 59f., Nr. 82–86), zumal Lavater selbst seine Briefe im Bewusstsein schrieb, dass sie für einen weiteren Leserkreis von Interesse sein sollten (Weigelt 1997, S. 111, Fussnoten 13–16). Frühe Editionen des 19. Jahrhunderts zeugen von der unmittelbaren Fortsetzung seiner wissenshistorischen Interessen. Kennzeichnend für diese frühen Editionen ist allerdings, dass sie zumeist nur in Auswahl und in manchen Fällen lediglich auf der Grundlage von Abschriften oder Kopien wiedergegeben wurden.

Lavaters Stellungnahmen zu seinem eigenen Werk sowie seine Reflexionen zu den Werken anderer Autoren sind bislang nur in Ansätzen erforscht. Dennoch nimmt dieser Aspekt beispielweise im Briefwechsel mit Hamann viel Raum ein, zumal sein briefliches Gegenüber auf die Diskussion von Lavaters Werk mit Kenntnis literarischer, philosophischer und theologischer Debatten der Zeit umfassend eingeht. Das sich in dieser Korrespondenz entwickelnde Briefgespräch gibt Einblick nicht nur in die Entstehungsbedingungen von Lavaters Werk, sondern dokumentiert prägnant auch die Lektüreerfahrungen beider Gelehrter auf ganz unterschiedlichen Wissensfeldern. Ein ähnlicher Befund ergibt sich etwa im Hinblick auf den Briefwechsel mit Goethe, Zimmermann oder Hasenkamp: Die gesamte interdisziplinäre Dimension dieser ausserordentlich reichen Briefwechsel kann wissenschaftlich erst dann sinnvoll ausgewertet werden, wenn mit der dem neusten wissenschaftlichen Standard entsprechenden Edition die Voraussetzungen hierfür geschaffen sind.

Vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten ist der Brief in der literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung nicht zuletzt sowohl im Kontext der Materialität der Überlieferung (Bohnenkamp / Wiethölter 2008 u. 2010) wie auch der Medialität in den Fokus gerückt. Neuere Forschungen zu den Netzwerken der Aufklärung (Lütteken / Mahlmann-Bauer 2009) gehen in eine Richtung, die mit der Briefwechselausgabe entschieden weiter vorangebracht werden soll. In der Editionswissenschaft gibt es parallel dazu eine intensive wissenschaftliche Diskussion zu den Standards der Briefedition (*editio* 1989 ff.), die vor allem durch die Methodenentwicklung im Bereich digitaler Briefedition entscheidende neue Impulse erhält. Das Briefmedium, in seinem Spannungsfeld zwischen Oralität, Literarität und starkem Adressatenbezug, war nicht nur für einen Autor wie Lavater zentral, dessen Werke häufig in Briefform geschrieben sind.

Die Überlieferungslage ist ausserordentlich günstig: In Lavaters Nachlass in der Zentralbibliothek Zürich finden sich die genannten mehr als 20'000 handschriftlichen Briefe von und an ihn. (Vom Umfang wie auch von der Bedeutung als europäisches Netzwerk ist der Bestand damit vergleichbar mit dem Briefnachlass Goethes im GSA in Weimar.) Der Bestand ist erschlossen durch ein gedrucktes „Verzeichnis der Korrespondenz“, das als Ergänzungsband zu JCLW erschienen ist (Eggenberger / Stähli 2007).

Zur Vorbereitung des aktuellen Hauptantrags wurde von April 2015 bis Januar 2016 durch Ursula Caflisch-Schnetzler und Thomas Richter eine genaue Aufstellung und Durchsicht sämtlicher in der Zentralbibliothek Zürich überlieferter handschriftlicher Briefe vorgenommen. Yvonne Häfner erstellte gleichzeitig eine Datei aller bereits publizierten Briefe von und an Lavater. Diese beiden umfangreichen Verzeichnisse bilden die Grundlage für die Auswahl der historisch-kritischen Edition ausgewählter Briefwechsel.

Das gesamte heute bekannte Briefmaterial wird für JCLB digital aufgenommen. Auf der spezifisch für die Edition konzipierten Plattform werden die Metadaten erfasst und die Briefe verschlagwortet, damit Datennetze synoptisch erstellt werden können. Der gesamte in der Zentralbibliothek Zürich vorliegende Briefbestand (zwei

alphabetische Reihen: Eingegangene und Ausgegangene Briefe; 86 Bände, FA Lav. Ms. 501-535, 551-592, 593-599; vgl. Manuscript_Durchsicht_FA Lav Ms_2016), wurde für den *full proposal* vollständig und systematisch durchgesehen, damit eine Vorauswahl für die Edition getroffen werden konnte. Im Zuge dieser Arbeiten zeigte sich einmal mehr das umfangreiche Netzwerk Lavaters, das sogar bis in die Neue Welt ausgreift. Schon bei der jetzt vorgenommenen vorbereitenden kompletten Durchsicht der gesamten im Nachlass befindlichen Briefe ergab sich eine Fülle von Funden und Erkenntnissen, die die Relevanz des überlieferten Materials für die Forschung in ganz verschiedenen Richtungen eindrücklich belegt. So verdeutlichen die Briefwechsel auch eine neue, wissenshistorisch bedeutsame Sicht auf Freundschaften (Goethe) und Rivalitäten (Nicolai), zeigen die direkte Auseinandersetzung mit Werken (Zimmermann), die Fürsorge für damals noch weniger bekannte Schriftsteller (Claudius), den Einbezug von jungen Gelehrten (Hartmann) und immer wieder Lavaters religionsphilosophische Vorstellungen. Auch ergibt sich aus kleineren oder bisher weniger bekannten oder nie ausgewerteten Briefwechseln eine Fülle von Funden, die die grösseren Briefwechsel in neuem Licht erscheinen lassen. Die Trias aus der Digitalisierung sämtlicher Briefhandschriften, der Darstellung der Netzwerke sowie der historisch-kritischen Edition ausgewählter Briefwechsel Lavaters erscheint auch nach der Autopsie von Lavaters gesamtem Brief-Œuvre als das am besten geeignete Instrumentarium, um dieses zentrale Quellenkorpus für Forschung und Öffentlichkeit zu erschliessen. Wie evident wurde, überlappen sich Lavaters Netzwerke z. T. mit jenen von Goethe, Nicolai oder Zimmermann, zentralen Korrespondenten, die einen Briefnachlass in vergleichbarem oder noch grösserem Umfang hinterlassen haben. Zudem stand Lavater in Briefwechsel mit zahlreichen evangelischen, reformierten und auch katholischen Theologen (Hamann, Hasenkamp, Hahn, Körner, Sailer), pflegte den Kontakt zu Philosophen (Bonnet, Hartmann, Kant), Ärzten (Hotze, Marcard, Tissot) und Literaten (Lenz, Haller, Herder, Klopstock, La Roche, Wieland, Jung-Stilling) sowie zu zahlreichen Adligen (Grafen von Stolberg, Graf Haugwitz, Luise von Döring, Gräfin Branconi, Elisa von der Recke) und regierenden Fürstenthümern (Anhalt-Dessau, Sachsen-Weimar, zum russischen Zarenhaus und englischen Königshaus). Auch nahm Lavater in vertraulichen Mitteilungen zu politischen Ereignissen im Umfeld der Französischen Revolution Stellung, war mit zahlreichen Persönlichkeiten von Moskau (Karamsin) über Wien (Haschka), Rom und London (Füssli, Sulger) verbunden (vgl. unten Abschnitt 2.5). Sein Netzwerk erstreckte sich in ganz verschiedene Richtungen, so dass sich ein umfassendes Bild der wissenshistorisch, kultur- und mentalitätsgeschichtlich interessierenden Kommunikationsstrukturen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigt. Sehr viel deutlicher als bisher angenommen gehen aus diesen Netzwerken die Diskurse der Spätaufklärung und Lavaters Stellungnahmen und Kontroversen (Berliner Aufklärung um Friedrich Nicolai, Gassner, Cagliostro, Magnetismus usw.) hervor. Wenn Lavater beispielsweise in Briefen an Goethe und in seinen Werken den Charismatiker Cagliostro noch zu verteidigen suchte, hatte man ihn bereits von mehreren Seiten in vertraulichen Mitteilungen zur Vorsicht gemahnt. Die gleichen Korrespondenten pflegten ihrerseits auch Briefkontakt mit Goethe oder standen gar in Verbindung mit den Gegnern Lavaters, wie Elisa von der Recke, die in Berlin bei Nicolai 1786 eine Aufklärungsschrift gegen Cagliostro publizierte.

Briefe von und an Lavater, die sich nicht im Nachlass in der Zentralbibliothek Zürich befinden, wurden über Kalliope lokalisiert. Ein weiterer Bestand an Lavater-Briefen konnte in Zürcher Privatbesitz erschlossen werden. Um die Basis der ausgewählten Briefwechsel nach Möglichkeit zu vervollständigen, sollen im Projekt ergänzend gezielte Recherchen in weiteren Bibliotheken und Archiven durchgeführt werden. Da JCLB, anders als vergleichbare Editionen (vgl. Gellerts Briefwechsel: Reynolds 2013), eine vollständige Dokumentation für

Lavaters gesamte Korrespondenz anstrebt, lässt sich eine wirkliche „Briefwechsellausgabe“ erreichen. Sie ist damit nicht autorzentriert, sondern spiegelt die Diskurse der Zeit wider und bietet durch die neu geschaffenen Möglichkeiten der digitalen (Brief-)Edition zukünftigen interdisziplinären Forschungen die Grundlage der Anschlussfähigkeit.

Stand der Brieffassung

2007 wurde von Marlis Stähli und Christoph Eggenberger unter Verwendung der Vorarbeiten von Ursula Caflisch-Schnetzler ein Verzeichnis der Korrespondenz und des Nachlasses von Johann Caspar Lavater herausgegeben, welches die Basis für die Arbeit mit und an Lavaters Korrespondenz ist. Trotz dieser günstigen Ausgangsbedingungen und Vorarbeiten ist der Nachlass als solcher bisher nur wenig erschlossen. Bald nach Lavaters Tod wurden einzelne seiner Briefe mitgeteilt (z. B. Hirzel 1833; Hegner 1836), vor allem seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch einige Briefwechsel, zumeist in Auswahl (Bodemann 1856, Schiel 1928 u. 1952), selten mit wissenschaftlichem Anspruch auf Vollständigkeit und zeitübliche editorische Standards. 1901 gab Heinrich Funck in den *Schriften der Goethe-Gesellschaft* Lavaters Briefwechsel mit Goethe heraus. Dieser zentrale Briefwechsel liegt nach wie vor nur in dieser – über hundert Jahre alten – Ausgabe vor, die dringend ersetzt werden muss, da sich sowohl die Textbasis als auch die Standards für die Kommentierung seit 1901 erheblich verändert und erweitert haben. Auch im Hinblick auf die Komponente der Netzwerkstruktur von JCLB handelt es sich dabei um einen zentralen Briefwechsel, bietet sich hier doch die Verknüpfung mit Goethes (Brief-)Netzwerk an. Darüber hinaus findet sich heute eine schwer überschaubare Anzahl von Brief- und Briefwechseleröffentlichungen in Zeitschriften (Funck 1925; Schick 1946; Schulz 1963; Sauer 1982; Caflisch-Schnetzler. 2012a u. 2012b), die für die Vorbereitung des Hauptantrags in einer Bibliographie zusammengetragen wurden (vgl. *Manuscript_Bibliographie_2016*). Selten liegt eine neuere wissenschaftliche Ausgabe als Einzelveröffentlichung vor (Caflisch-Schnetzler 1989; Luginbühl-Weber 1997). Fazit: Mit den heute recherchierbaren Veröffentlichungen ist ein adäquates Verständnis der Korrespondenz Lavaters nicht annähernd möglich.

Die Bände der historisch-kritischen Werkausgabe (JCLW) werten für die Kommentare relevante Briefe und Briefwechsel aus und machen damit die Relevanz der Briefwechsel Lavaters für die Diskurse der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts evident. Einzelne Studien zu verschiedenen Themen oder Korrespondenzen haben Lavaters Korrespondenz behandelt (Stettbacher 1943; Weigelt 1994; Gatz 1998). Eine Monographie zu Lavaters Briefwerk sowie zu seinen Netzwerken, die vor allem durch das Briefmedium gepflegt wurden, fehlt bisher. Nach der Durchsicht des gesamten Briefkorpus und im Wissen um Lavaters Werk durch die historisch-kritische Werkedition (JCLW) kann prognostiziert werden, dass die wissenschaftliche Erschließung dieses bedeutenden Brief- Œuvres zentrale Impulse für die interdisziplinäre Forschung nicht nur des 18. Jahrhunderts setzen wird.

2. 2. Bedarf/ Nutzungsgruppen und Zugänglichkeit

JCLB orientiert sich bewusst und systematisch am aktuellen Diskussionsstand auf dem Gebiet gedruckter und digitaler Briefeditionen (*editio*, 27/2013). Zum Aufbau der notwendigen Kompetenz und zur Anbahnung möglicher Kooperationen im Vorfeld der Planung von JCLB wurde für die erste Antragsphase der Kontakt mit verschiedenen Online-Editionen, der Zentralbibliothek Zürich und mit möglichen Partnern im Bereich digitaler Edition (Cologne Center for eHumanities (CCEH) der Universität zu Köln / dem Trier Center for Digital

Humanities (TCDH) hergestellt. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für die fachliche Diskussion mit Dr. Patrick Sahle und mit Dr. Thomas Burch. Für das jetzt eingereichte Projekt (JCLB) haben wir uns nach intensiver Auseinandersetzung mit der Materie und den genannten Fachwissenschaftlern für eine Kooperation mit dem Trier Center for Digital Humanities (TCDH) entschieden.

Technische Infrastruktur und elektronische Publikation

Aus technischer und informationswissenschaftlicher Sicht stehen folgende übergeordnete Ziele des Projekts im Fokus:

- 1) Bereitstellung einer virtuellen Forschungsumgebung zur Erfassung, Erschließung, Analyse und Kommentierung des Briefkorpus und eines interaktiven Werkzeugs zur Transkription der Manuskripte
- 2) Konzeption und Realisierung einer modularen interaktiven internetbasierten Plattform zur Präsentation des Bestandes sowie zur Erforschung und Visualisierung von Kommunikationsstrukturen und inhaltlichen Zusammenhängen
- 3) Vorbereitung des Datenbestands zur Langzeitarchivierung
- 4) Kooperation mit angrenzenden Projekten (v.a. Wölfflin-Edition, SARI) zur Erstellung einer Bilddatenbank

1) Bereitstellung einer virtuellen Forschungsumgebung zur Erfassung, Erschließung, Analyse und Kommentierung des Briefkorpus und eines interaktiven Werkzeugs zur Transkription der Manuskripte

Um die kollaborative Bearbeitung des Editionsvorhabens reibungslos zu organisieren, den Datenbestand zu verwalten und eine systematische Qualitätskontrolle aller Arbeitsabläufe zu gewährleisten, soll im Sinne der Best Practice auf Erfahrungen aus vergleichbaren Projekten zurückgegriffen werden. Dies wird durch die Beteiligung des Trier Center for Digital Humanities (TCDH) gewährleistet, das inzwischen auf eine mehr als 17-jährige Erfahrung in der Planung, Durchführung und Betreuung von Projekten im Bereich der Digital Humanities verweisen kann. Neben dem Schwerpunkt im Bereich der Erstellung und Publikation digitaler Editionen verfügt das Zentrum über eine ausgewiesene Expertise in der Entwicklung von Softwareumgebungen für geisteswissenschaftliche Grossvorhaben. In mehreren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie im Rahmen des Akademienprogramms geförderten Projekten entstanden und entstehen am TCDH digitale Editionen wie z. B. das Heinrich-Heine-Portal (www.heine-portal.de), das Christian-Dietrich-Grabbe-Portal (www.grabbe-portal.de), das Cusanus-Portal (www.cusanus-portal.de), die Digitalisierung und elektronische Publikation der Korrespondenz August-Wilhelm Schlegels (www.august-wilhelm-schlegel.de) sowie die digitale Rekonstruktion der Textgenese und Entstehungsgeschichte von Wolfgang Koeppens ‚Jugend‘. Auf den in diesen Projekten erworbenen Erfahrungen kann das hier beantragte Vorhaben in vielfacher Weise aufbauen, denn im Bereich der Softwareentwicklung konzipiert, betreut und entwickelt das Team des TCDH virtuelle Arbeitsumgebungen für Projekte mit hohen Anforderungen an Workflow und grafische Benutzerschnittstellen (Burch/ Bamberg 2014). Für die Edition der Korrespondenz Johann Caspar Lavaters von besonderem Interesse sind dabei Systeme wie das gemeinsam mit dem Forschungszentrum Europa und dem Sonderforschungsbereich 600 entwickelte „Forschungsnetzwerk und Datenbanksystem“ (FuD 2015, www.fud.uni-trier.de) oder das im Rahmen des Langzeitvorhabens „Arthur

Schnitzler digital“ (www.arthur-schnitzler.de) entwickelte Werkzeug *transcribo* zur interaktiven Transkription von Manuskripten und Typoskripten (www.transcribo.org).

Diese virtuelle Forschungsumgebung unterstützt die Zusammenarbeit von verteilt arbeitenden Forschergruppen, die aus den unterschiedlichsten geisteswissenschaftlichen Disziplinen kommen. Dabei geht es nicht nur um die Vereinheitlichung des heterogenen Datenbestandes der einzelnen Forschungsprojekte bei der Datenerhebung und Archivierung, sondern auch um die gemeinsame Arbeit an den Forschungsobjekten (Briefe, Urkunden, begleitendes Bildmaterial etc.). Sowohl die Analyse als auch die gemeinsame redaktionelle Bearbeitung der Dokumente bis hin zur Vorbereitung der Publikation werden damit in einem System ermöglicht. FuD leistet vor allem Unterstützung in den Bereichen

- Erfassung bzw. Import der Briefmetadaten (Schreiber, Datum, Ort des Schreibers, Adressat, Ort des Adressaten, Überlieferungsstatus der Handschrift(en), Ausfertigung, Entwurf, Abschrift, Druck(e), Standort, Signatur, Beschreibung, Blatt-/Seitenzahl, Format, Papier, Siegel, Stempel, Beschädigung, Beschriftung durch den Adressaten, Beschriftung durch Dritte, usw.)
- Erstellung der Handschriftentranskriptionen, Erstellung der Lesefassung
- globale und lokale Verschlagwortung auf mehreren inhaltlichen Ebenen (u.a. Personen-, Orts-, Werke- und Sachregister)
- Vernetzung der Einzelbriefe zu Korrespondenzketten
- Kommentierung der Verschlagwortung, Kommentierung der Briefe
- Vorbereitung der elektronischen online-Publikation

2) Konzeption und Realisierung einer modularen interaktiven internetbasierten Plattform zur Präsentation des Bestandes sowie zur Erforschung und Visualisierung von Kommunikationsstrukturen und inhaltlichen Zusammenhängen

Nach dem Vorbild etablierter Online-Editionen soll der Briefwechsel Lavaters zur kostenfreien Nutzung im Internet bereitgestellt werden. Dazu wird eine graphische Benutzerschnittstelle geschaffen, über die der Nutzer auf die Handschriftenfaksimiles, die Volltextdigitalisate der Drucke, die Transkriptionen der Briefe und auf die Navigationsinstrumente (Register der Namen, Orte, Werke, Periodika, Sachschlagwörter, Chronologie) und die biobibliographischen Daten zu den Briefpartnern Lavaters zugreifen kann. Diese Module werden miteinander verknüpft und recherchefähig sein. Neben einer einfachen Volltextsuche ist also auch ein Zugang über die Register möglich, die mit der Tiefenerschließung entstehen.

Neben der Publikation des kommentierten Briefkorpus sollen weitere Module, die der Visualisierung der europaweiten Vernetzung Lavaters Rechnung tragen, Bestandteil der Online-Edition sein. Durch die Erfassung der Metadaten und der Verschlagwortung der Briefe entstehen Datennetzwerke in den vier Dimensionen *Person*, *Zeit*, *Raum* und *Thema*. Davon ausgehend werden diverse Visualisierungsmodule entwickelt, die beispielsweise zoombare und interaktive geographische Karten mit dynamischen Zeitleisten koppeln und auf diese Weise zeitabhängige räumliche Änderungen (beispielsweise Ortswechsel Lavaters oder seiner Korrespondenzpartner, zeit- und ortsabhängige Behandlung von Themen, usw.) verfolgbar machen. Diese Module sind direkt mit den

edierten Brieftexten verknüpft und werden – vom Nutzer steuerbar – miteinander interagieren, so dass beispielsweise an das Briefkorpus Fragen wie die folgenden gerichtet werden können: Mit wem hat Lavater korrespondiert? Mit wem hat Lavater wann korrespondiert (z. B.: Gibt es zeitliche Kulminationspunkte in der Korrespondenz Lavaters; Zeiten, in denen er besonders viel oder weniger korrespondiert hat)? Mit wem hat er über welches Thema korrespondiert? Mit wem hat er wann über welches Thema korrespondiert? Lassen sich im Korrespondenznetz geographische oder zeitliche Knotenpunkte ausmachen (wo sitzen Schreiber und Empfänger? Gibt es „Ballungsräume“)? An welchen Orten bündeln sich welche Themen? In welchen Zeiträumen waren welche Themen wichtig (gibt es „Hauptthemen“, „Nebenthemen“)?

Die zur Ergebnispräsentation eingerichtete interaktive Forschungsplattform wird auf der obersten Hierarchieebene in die Bereiche *Lesen*, *Suchen* und *Erkennen* eingeteilt. Zwischen den Bereichen existieren Querverbindungen. Im Bereich *Lesen* werden dem Benutzer unterschiedliche Ansichten zur Rezeption der Briefinhalte geboten, wie beispielsweise Einzelbriefansicht (synoptisch mit Kommentaren, synoptisch mit Faksimile des Originals, synoptisch mit Registern) oder zwei Briefe synoptisch (aufeinanderfolgende Briefe einer Korrespondenz, zwei beliebige Briefe, zwei chronologisch aufeinanderfolgende Briefe, usw.). Im Bereich *Suchen* werden neben einer herkömmlichen Volltextsuche auch Suchmöglichkeiten über die vorhandenen Metadaten ermöglicht (zeitbezogene Suche, räumliche Suche auf einer geographischen Karte, thematische Suche über die Briefverschlagnung, personenbezogene Suche). Die unterschiedlichen Suchbereiche können dabei kombiniert und zu komplexen Suchanfragen zusammengefasst werden. Der Benutzer sollte sich in diesem Modul eigene Korrespondenzen zusammenstellen können, beispielsweise nur Briefe aus einer bestimmten Zeit, Briefe an einen bestimmten Empfänger, Briefe, in denen ein bestimmtes Thema angeschnitten wird, Briefe über bestimmte Personen oder nur Briefe über ein bestimmtes Werk (vielleicht lässt sich so herausfinden, wie ein Werk entsteht, wie es tradiert wird, wie es rezipiert wird etc.). Die Ergebnisse können anschliessend gesichtet, sortiert, markiert und in den Lesebereich transportiert werden, wo der Benutzer damit wieder einzeln oder synoptisch die ermittelten Briefe ansehen kann. Im Bereich *Erkennen* kann der Benutzer mit Hilfe von graphischen Visualisierungen Zusammenhänge innerhalb des Briefkorpus abbilden und geeignete Teilkorpora zusammenstellen, die er wiederum in den Lesebereich übernehmen und dort ansehen kann. Aufgrund der oben beschriebenen vier Dimensionen können hier Darstellungen zur zeitabhängigen Häufung von Themen, zur zeitabhängigen Dichte der Korrespondenz allgemein (vgl. als ersten Eindruck: http://urts55.uni-trier.de/jclb_prototype/network/) oder mit einem Partner oder zur personen- und/oder ortsabhängigen Häufung von Themen erscheinen. Aus algorithmischer Sicht knüpft das Projekt dazu insbesondere an einschlägige Verfahren zur Visualisierung von Analyseergebnissen an. Dazu gehören Techniken, wie sie etwa in *ThemeView*, einer Methode zur Visualisierung von Objekten, die gemeinsam in gleichen Texten vorkommen, *Connex*, einer Methode zur visuellen Darstellung von Beziehungen von Objekten (Personen zu Themen, Personen zu Personen, Themen zu Themen), *ThemeRiver*, einer Methode zur Visualisierung der Häufigkeit des Auftretens von Objekten über die Zeit, oder als *Heatmap* zur Darstellung über parallele Koordinatenachsen (Abbildung eines Datenbestandes mit vielen Attributen) verwendet werden.

3) Vorbereitung des Datenbestands zur Langzeitarchivierung

Die digitale Edition wird als Open Access Publikation zur Verfügung gestellt. Während der Projektlaufzeit erfolgt das Hosting der virtuellen Forschungsumgebung inklusive der erfassten Daten und Digitalisate über die

Abteilung S3IT der Universität Zürich. Das Konzept zur nachhaltigen Sicherung der im Projekt erzielten Ergebnisse berücksichtigt dabei sowohl die Ebene der Forschungsdaten als auch die Ebene der digitalen Präsentation. Zur langfristigen Speicherung der Daten nach Abschluss des Projektes werden sämtliche Datenbankinhalte in Form von TEI-konformen XML-Daten zusammen mit METS/MODS-basierten Kodierungen der Metadaten exportiert und zur Archivierung bereitgestellt. Die langfristige Bereitstellung der digitalen Edition erfordert eine nachhaltige Verfügbarkeit der technischen Infrastruktur, d.h. sowohl der im Rahmen des Projektes entwickelten graphischen Benutzerschnittstelle als auch der zugrunde liegenden virtuellen Forschungsumgebung FuD. Für die nachhaltige Archivierung der Forschungsdaten sowie die Pflege und die erfahrungsgemäss alle drei bis fünf Jahre erforderliche Anpassung bzw. Migration der technischen Infrastruktur auf aktuelle Betriebssysteme und/oder Browsertechnologien werden an der Universität Zürich derzeit die Verantwortlichkeiten und technische Lösungen aufgegleist. Die Universität Zürich ist Partnerin im nationalen swissuniversities-Projekt zu Data Life Cycle Management, in dem auch Grundlagen für die Langzeitarchivierung erarbeitet werden. Aufgrund der unter Public Domain Bedingungen verfügbaren FuD-Software entstehen mit der Lavater-Edition keine dauerhaften lizenzrechtlichen Abhängigkeiten.

Zielpublikum von JCLB wird die Forschung und eine interessierte Öffentlichkeit sein, weshalb die Bände auch als Printausgabe vorliegen werden. Die digitale Edition wird es den Forschenden verschiedener, oben erwähnter Fachrichtungen ermöglichen, sich – neben der Beschäftigung mit Lavaters Werk und Wirken – auch themenbezogen mit der Epoche, sozialen Aspekten, literarischen oder theologischen Fragen, pädagogischen Ansätzen oder historischen Studien auseinanderzusetzen.

Indem die Briefe nicht allein diplomatisch transkribiert, sondern durch die Auszeichnung von Orten, Daten, Personen, Themenkreisen und Ereignissen gemäss den Richtlinien der *Text Encoding Initiative (TEI)* und durch Verweis auf Normdatensätze differenzierter erschlossen werden, können einerseits die Leser der digitalen Edition Briefe und begleitende Angaben über verschiedene Zugriffspunkte aufrufen, andererseits aber auch andere Editionsprojekte solchermassen strukturierte Daten über entsprechende Schnittstellen abfragen und sie in ihren eigenen Kontext einbinden. Die erhobenen Daten können dabei auf der Mikroebene, also etwa als einzelner Brief mit Detailkommentaren, aber auch auf der Makroebene, gleichsam aus der Vogelperspektive dargestellt werden. Durch die visuelle Überlagerung von räumlicher, thematischer und zeitlicher Ebene kann so beispielsweise gezeigt werden, in welchen Lebensabschnitten Lavater besonders intensiv zu bestimmten Themen oder mit bestimmten Intellektuellen korrespondierte. Editionsübergreifend wird vor allem der Austausch von Metadaten, die der Textform ‚Brief‘ eigen sind – also Daten zu Sender, Empfänger, Datierung und Korrespondenzorten – interessant sein, durch den sich umfassendere Netzwerke skizzieren und erforschen lassen.

Es bestehen beste Voraussetzungen für eine sinnvolle „Interoperabilität“ zwischen der historisch-kritischen Lavater-Edition und der kritischen Robert Walser-Edition (beide arbeiten am Deutschen Seminar der UZH) sowie der Wölfflin-Edition (Prof. Dr. Tristan Weddigen, Kunstgeschichte, UZH) und der Alfred Escher-Briefedition (Prof. Dr. Joseph Jung). Weitere Kontakte bestehen zur Schweizerischen und Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts sowie zu zahlreichen anderen Editionsprojekten im In- und Ausland.

Was die rechtlichen Rahmenbedingungen anbelangt, so werden alle notwendigen Schritte über die Forschungsstiftung Johann Caspar Lavater, in deren Auftrag auch die Briefedition entstehen wird, abgeklärt.

JCLB ist dem Deutschen Seminar der Universität Zürich angeschlossen und mit der Zentralbibliothek Zürich vernetzt (Kooperationsverhältnis mit Frau Prof. Dr. Susanna Bliggenstorfer), Direktorin. In Zusammenarbeit mit dem Trier Center for Digital Humanities der Universität Trier und dem Cologne Center for eHumanities der Universität zu Köln werden die nötigen Schritte für eine möglichst optimale Online-Edition sowie die Vernetzung abgeklärt und veranlasst. Für bildrechtliche Fragen kann JCLB von der juristischen Erfahrung des Wölfflin-Projekts mit der Bilddatenbank SARI profitieren und so weitere Synergien produzieren.

Begleitet und unterstützt wird die praktische Arbeit an JCLB durch den bereits zusammengestellten wissenschaftlichen Beirat aus internationalen Fachleuten¹ und durch die Forschungsstiftung Johann Caspar Lavater (vgl. www.lavater.com). Online sind die Digitalisate, Metadaten und die digitale Edition ausgewählter Briefwechsel benutzbar.

4) Kooperation mit angrenzenden Projekten (v.a. Wölfflin-Edition, SARI) zur Erstellung einer Bilddatenbank

Das Kunsthistorische Institut der UZH verfügt über Erfahrungen und Infrastrukturen für die Verarbeitung, Vernetzung und Online-Publikation von Bilddaten, namentlich mit der Digitalen Diathek (<https://uzh.digitale-diathek.net/>), dem Infrastrukturprojekt SARI (SwissArt Research Infrastructure) und dem Editionenprojekt *Heinrich Wölfflins Gesammelte Werke*. Das KHIST verfügt ausserdem über die notwendige Technologie zur Sicherung von digitalen Assets in Systemen der Langzeitarchivierung.

2. 3. Editions-konzept und Methoden

Lavaters umfangreiches epistolarisches Werk ist nicht nur für das kulturelle Selbstverständnis der Schweiz, sondern auch für den gesamten deutschen Sprachraum von zentraler Bedeutung. Alle daran beteiligten Gremien sind interdisziplinär und mit renommierten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen und Fachleuten aus dem In- und Ausland besetzt. Damit ist gewährleistet, dass die elektronische Edition – ebenso wie die geplante Printedition – auf dem neuesten technischen Stand erstellt, betreut und archiviert wird sowie qualitativ über die wissenschaftlichen Gremien dem internationalen Standard von Editions-wissenschaft entspricht und zudem neue Impulse in der Editions-wissenschaft setzt.

Um dem wichtigen Thema der nicht eo ipso gegebenen Langlebigkeit digitaler Daten gerecht zu werden, wurden – ausgehend von JCLB – die erwähnten Gremien (S3IT/ZBZ/DHLab) für den gesamtuniversitären Bereich geschaffen.

Die einzelnen Briefwechsel werden von den drei dafür vorgesehenen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen transkribiert und ediert. Die Modellierung der Daten und die technische Umsetzung der digitalen Edition erfolgt in Kooperation mit der einschlägig erfahrenen Institution (TCDH). Die digitale Fassung wird dabei so konzipiert, dass aus den zugrunde liegenden Daten auch eine Printedition erstellt werden kann. JCLB ist eine Briefwechselausgabe in Auswahl. Die einzelnen Briefwechsel werden vollständig (ohne Kürzungen und

¹ Bereits zugesagt haben: Prof. Dr. Claire Clivaz (Lausanne), Prof. Dr. Rüdiger Görner (London), Prof. Dr. Joseph Jung (Zürich/Freiburg i.Ü.), Prof. Dr. Gerhard Lauer (Göttingen), Prof. Dr. Caroline Mattenklott (Aachen), Prof. Dr. Karl Pestalozzi (Basel) und Dr. Martin Hirzel (Bern). Prof. Dr. Bodo Plachta (Münster) wurde ebenfalls angefragt.

Auslassungen) nach den neuesten Standards ediert und erscheinen thematisch in der Printedition in zehn Bänden. Die nicht mehr vorhandenen, jedoch bereits erschlossenen Briefe werden in der Edition nachgewiesen. Die genauen Editionsrichtlinien werden im Team erarbeitet.

Vorbereitende Arbeiten in der zweiten Antragsphase

Seit April 2015 wurde der gesamte Briefnachlass Lavaters in der ZB Zürich von Ursula Caflisch-Schnetzler und Thomas Richter systematisch durchgesehen und eine Vorauswahl derjenigen Briefwechsel getroffen, die in die historisch-kritische Auswahledition aufgenommen werden sollen. Zusätzlich dazu hat Yvonne Häfner eine Bibliographie sämtlicher bisher gedruckten Briefe und Briefwechsel Lavaters erstellt. Bei der Erfassung und kritischen Auswahl der handschriftlich überlieferten Briefe zeigte sich neben den grösseren Korrespondenzen, dass auch kleinere oder unvollständig überlieferte Briefwechsel für eine Aufnahme in die Edition durchaus in Frage kommen können, wenn die inhaltliche Relevanz dies rechtfertigt. Die Bände sind zumeist thematisch aufgeteilt (Dichter, Schriftsteller, Philosophen, Künstler, Theologen, Pfarrer, Naturwissenschaftler, Fürsten und Fürstinnen, Frauen) und ergänzen die grossen Briefwechsel Lavaters, wie jene mit Goethe, Nicolai, Zimmermann und anderen.

Auswahl der zu edierenden Briefwechsel für die erste Projektphase

Die Digitalisierung und Bereitstellung der Metadaten (S3IT/ZBZ/DhLab) wird den kompletten Bestand der heute zugänglichen Briefe von und an Lavater erfassen und auch online zugänglich machen. Nach der Durchsicht des gesamten Briefmaterials wurde für die digitale und die Printedition die untenstehende Auswahl an Briefwechseln getroffen.

Bei der genauen Durchsicht sämtlicher Briefe von und an Lavater, die sich im Nachlass der Zentralbibliothek Zürich befinden, wurde von April 2015 bis Januar 2016 eine Auswahl relevanter Briefwechsel vorgenommen, die in JCLB aufgenommen werden sollen. Es wurden dazu zwei Listen geführt: eine erste mit den unbedingt aufzunehmenden Briefwechseln (im Folgenden Sigle A), um einen repräsentativen Zugang zu Lavaters Korrespondentennetzwerk zu ermöglichen. Eine zweite Liste (im Folgenden Sigle B) enthält weitere Briefwechsel, die gleichfalls einen hohen thematischen Stellenwert im Hinblick auf die Themenfülle und Netzwerkstruktur besitzen, die Lavater repräsentiert. Nach der Durchsicht des gesamten Briefnachlasses fand sich in diesen beiden Listen eine grosse Menge an relevantem Material, welches die Basis für die Edition darstellt, aber für eine zehnjährige Projektphase zu umfangreich ist. Es wird daher ein Editionsmodell von Briefwechseln entwickelt, das ohne durchgehende Bandzählung auskommt und prinzipiell modular erweiterbar ist. Nach der Erarbeitung des aus verschiedenen Gründen zentral herausstechenden Briefwechsels mit Johann Georg Zimmermann wird eine thematische Aufteilung verfolgt. Ein „Band“ soll mehrere Teilbände umfassen, die auch später oder von anderer Seite noch um weitere Briefwechsel vermehrt werden können. Auf dieser Grundlage wird nach zehnjähriger Projektarbeit eine historisch-kritische Briefwechseledition in zehn Bänden (Hauptbänden mit Teilbänden I.1-3; II.1-2; IV.1-2; IX.I-2) vorliegen, die einen erstmaligen Zugang zu zentralen Briefwechseln Lavaters in ihrer ganzen thematischen Breite bietet und anschliessend durch die Edition weiterer Briefwechsel ergänzt und erweitert werden könnte.

Planung der zehn (Haupt-)Bände mit jeweils möglichen Teilbänden:

- I Briefwechsel mit *Zimmermann* <A:>
Teilbände: I.1; I.2; I.3
- II Briefwechsel mit Dichtern <A:>
Teilbände: II.1: *Goethe*; II.2: *Baggesen, Bodmer, Breitingen, Brun, Claudius, Gleim, Lenz, Karamsin, Klinger, Klopstock, Knebel, Merck, Schubart*
- III Briefwechsel mit Schriftstellern <A:>
Campe, Jacobi, Jung-Stilling, Knigge, Körner, Marcard, Meiners, Nicolai, Stolberg, Sulger, Sulzer
- IV Briefwechsel mit Philosophen <A:>
Teilbände IV.1: *Hartmann*; IV.2: *Fichte, Garve, v. Haller, Hamann, Herder, Kant, Mendelssohn, Pestalozzi, Reinhold*
- V Briefwechsel mit Künstlern <A:>
Chodowiecki, Füssli, Lips, Tischbein, C. Ph. E. Bach, Reichardt
- VI Briefwechsel mit Theologen <A:>
Bahrdt, Nelis, Sailer, Semler, Spalding, Zollikofer
<B:> *Sillig, Tangl*
- VII Briefwechsel mit Pfarrern <A:>
Dann, Diodati, Ewald, Häfeli, Heisch, Locher, Oetinger, Röntgen, Stolz, Tobler, Veith
<B:> *Buchrucker, Burgmann, Burkhardt, Camus, Fels, Fontaine, Gresser, Grimm, Hahn, Jerusalem, Schleyermacher, Stapfer, Stephani*
- VIII Briefwechsel mit Naturwissenschaftlern <A:>
Hotze, Gaupp, Sömmering
- IX Briefwechsel mit Fürsten und Fürstinnen <A:>
Teilband IX.1 Fürsten
Carl August v. Sachsen-Weimar, Heinrich XLIII, Graf Reuss, Fürst Leopold III. Friedrich Franz v. Anhalt Dessau, Fürstabt Marianus
<B:> *Friedrich Erbprinz v. Anhalt-Dessau, Moritz Fürst v. Isenburg, Wolfgang Fürst v. Isenburg*
Teilband IX.2 Fürstinnen
Louise Fürstin v. Anhalt-Dessau, Maria Feodorowna, Kaiserin v. Russland, Luise v. Sachsen-Weimar, Elisabeth Charlotte v. Solms-Laubach
<B:> *Dorothea Herzogin von Württemberg, Franziska Herzogin von Württemberg, Fürstin v. Gallizin*

X Briefwechsel mit Frauen <A:>

Susanna v. Klettenberg, Caroline v. Massenbach, Karoline Palm, Meta Post, Sophie v. La Roche, Elisa von der Recke, Georgette Van der Borch, Caroline von der Lüche, Isabella von Wartensleben

<B:> *Julie v. Ahlefeld, Karoline v. Greiner, Johanna Griesbach, Susanna Gründler, Maria Hofmeister, Mariamne Johnes, Anna v. Kroock, Luca Mackay, Charlotte v. Schimmelmänn, Anna Louise Germaine de Staël-Holstein, Anna Elisabeth Türckheim*

Auf der Grundlage der systematischen Arbeit an Lavaters Briefen können an den zentralen Briefwechseln mit Johann Georg Zimmermann (I), Johann Wolfgang Goethe (II.1) und Gottlob David Hartmann (IV.1) exemplarisch verschiedene Aspekte aufgezeigt werden. Zimmermann war als Briefpartner Lavaters Mentor, Freund und Förderer seiner frühen Werke. In Goethe fand der Zürcher Pfarrer und Autor jene Person, die er in seiner ganzen Andersartigkeit („Wer kann verschiedener denken, als *Goethe* und ich; und dennoch lieben wir uns sehr.“) als Freund („Ich habe noch keinen festern und leitsamern Menschen gesehen.“) sah und welche er als Dichtergenie verehrte („Seine Größe ist wirklich überm Wind erhaben.“). Der Philosoph Hartmann brachte sich bereits in jungen Jahren selbst in Lavaters Korrespondenz ein, besuchte Lavater auch in Zürich und wurde zu dessen Schüler, der jedoch „die Kunst zu *hören* mit der Sucht zu *lehren*“ oft verwechselte. Lavater wies Hartmann auf Werke hin („lesen Sie die besten deutschen Schriften eines Spaldings, Gellerts, Geßners, und die kernhaftern eines Crügots, Kanntz, Herders“), besprach mit ihm literarische Fragen („Goethe hat in seinem Prometheus alle Critiker Werthers schrecklich mitgenommen.“) und setzte sich auch für eine Professur an der Academia Petrina für ihn in Mitau ein.

Lavaters Briefwechsel mit Johann Georg Zimmermann (I.1; I.2; I.3)

Die Korrespondenz zwischen Lavater und Zimmermann ist von zentraler Bedeutung für Lavaters geistige, literarische und theologische Entwicklung. Der in Brugg, später in Hannover als königlich grossbritannischer Leibarzt wirkende Zimmermann hat Lavaters Werk ein Leben lang gefördert und mit seiner Kritik auch entscheidend beeinflusst, was die Werkedition mit den zahlreichen Verweisen auf dieses Briefkorpus deutlich zeigt (vgl. JCLW, Bände I/1, I/2, II, III, IV). Um einen Hinweis auf die Gestaltung der Printedition zu geben, wurden anhand dieser Korrespondenz bereits die Editionsrichtlinien für JCLB in einem ersten Entwurf erstellt.

Lavaters Briefwechsel mit Johann Wolfgang Goethe (Band II.1)

Hierbei handelt es sich um einen der zentralen Briefwechsel des Korpus, auch im Kontext des Netzwerkgedankens und der Rezeption und Wissensgeschichte, der heute aber nur in unzureichender und lange veralteter Edition vorliegt. Für Lavater wie für Goethe war das wechselhafte Verhältnis eine der wichtigsten (Lebens-) Beziehungen. Nach emphatischer Freundschaft und enger Zusammenarbeit in den 1770er Jahren zur Zeit des „Sturm und Drangs“ kam es zu zunehmender Entfremdung. Nach dem von Goethe herbeigeführten Bruch in der Mitte der 80er Jahre fand keine persönliche Begegnung mehr statt, obwohl Lavater sich mehrfach darum bemühte („Goethe sah‘ ich nur von ferne – Er will in keinem Verhältniß mehr mit mir stehen. Indeß – Saullus ist Paullus geworden – Goethe kann wohl noch ein Christ werden – so sehr er über dieß Wort lachen würde.“ Lavater an Johannes Hotze, 14/15. November 1797). Erst aus der selbst-historischen Rückschau in

„Dichtung und Wahrheit“ (1812) legte Goethe wieder eine ausgewogene Darstellung und Würdigung Lavaters vor.

Der Briefwechsel mit Goethe wurde in der Vergangenheit zweimal ediert. Während die Erstedition von Heinrich Hirzel 43 Briefe umfasst (Leipzig 1833), bietet der Band, den Heinrich Funck 1901 in der Reihe der Schriften der Goethe-Gesellschaft herausbrachte, 132 Briefe. Seit Hirzels Edition befinden sich die originalen Goethebriefe nicht mehr im Lavater-Nachlass an der Zentralbibliothek Zürich, sondern als Teil der „Sammlung Hirzel“ im Besitz der UB Leipzig. Beide in Textbasis und Kommentar veralteten Editionen sind heute nur noch als historische Dokumente zu nutzen.

JCLB wird auf der Grundlage der kompletten Digitalisierung und Erschliessung durch Metadaten des gesamten Lavater-Briefwechsels und der Netzwerke erstellt. Zudem besteht eine gute Ausgangslage der handschriftlichen Überlieferung in Zürich, Leipzig und Weimar (die dort eingegangenen Briefe Lavaters werden mit den Konzepten in der ZBZ verglichen). Die Kommentierung und Kontextualisierung dieses zentralen Briefwechsels wird erheblich von der Fülle bisher unbekannter vertraulicher Äusserungen Lavaters an Dritte über Goethe profitieren, die im Briefnachlass in der ZBZ erhalten sind.

Lavaters Briefwechsel mit Gottlob David Hartmann (IV.I)

Der Briefwechsel Lavaters mit dem um elf Jahre jüngeren Württemberger Theologen und Philosophen Hartmann ist wohl einer der interessantesten, um die Netzwerkstruktur Lavaters und dessen Funktion als Mentor zu zeigen. Nicht nur suchte Hartmann 1772 als junger Gelehrter über die Korrespondenz in Lavaters Kreis aufgenommen und weitervermittelt zu werden; es entwickelte sich zwischen beiden in nur drei Jahren (Hartmann starb 1775) ein intensiver Briefwechsel, der sich mit jenen von Bodmer und Sulzer verband und zur Einstellung Hartmanns als Philosophieprofessor in Mitau führte. Bodmer, Sulzer und Lavater sahen im Autor des *Sophron, oder die Bestimmung des Jünglings für dieses Leben* (1773) nicht nur das junge Genie „H“, wie Lavater ihn im vierten Band seiner Physiognomischen *Fragmente* beschreibt, sondern einen neuen Philosophen, der mit seinen durch die Mentoren sorgfältig geschulten Gedanken in seinem Werk und seiner Korrespondenz die Zeit entscheidend mitbestimmte.

2. 4. Finanzierung und institutionelle Einbettung

JCLB wird von der ZBZ und von S3IT als Pilotprojekt der Editionen am Deutschen Seminar im Hinblick auf eine neu konzipierte webbasierte Plattform (S3IT/ZBZ/DHLab) organisiert. Durch die universitäre Vernetzung im Verbund mit der ZBZ sind die Nachhaltigkeit der Daten und die Anschlussfähigkeit der Edition sowie deren institutionelle Einbettung gewährleistet.

1. Institutionelle Einbettung

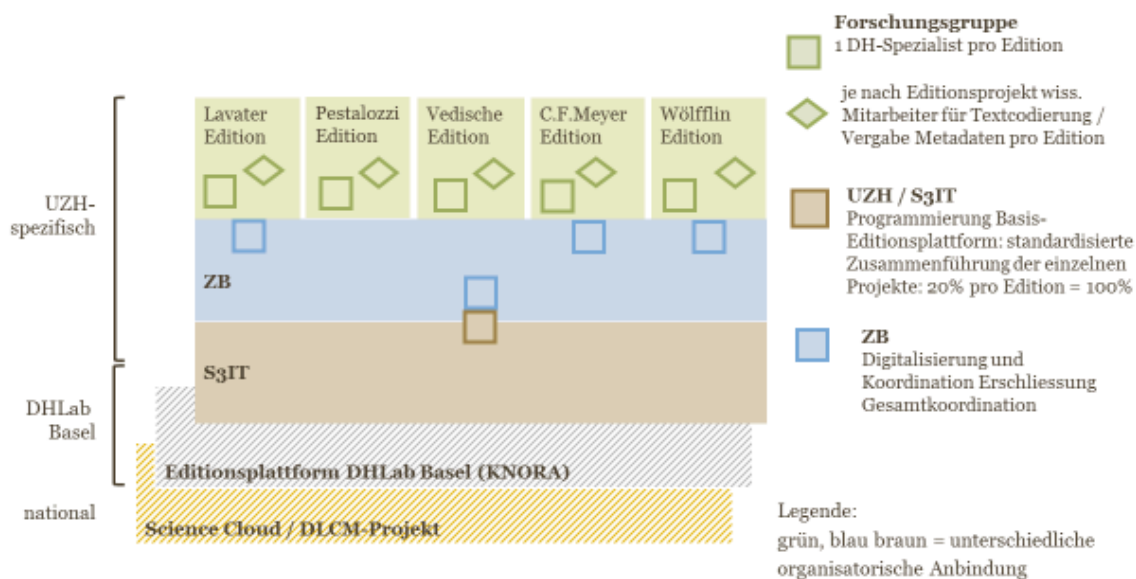
Für die Weiterentwicklung der digitalen Edition vor allem unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit und der Kommunikation mit der internationalen Forschercommunity zu Lavater und dem 18. Jahrhundert ist längerfristig geplant, an der UZH eine Technologieplattform (TPF) in der Kooperationsarchitektur mit S3IT/ZBZ/DHLab zu beantragen. Vorgespräche mit der Universität sowie Kontakte mit den entsprechenden IT-Stellen sind bereits erfolgt. Zu den Kernaufgaben der TPF sollen über die vollumfängliche Bereitstellung und Vernetzung sowie die langfristige Betreuung des Lavater-Materials hinaus die Vernetzung mit verwandten Forschungsprojekten der

UZH (z.B. der Wölfflin-Edition, Prof. Dr. Tristan Weddigen) gehören. Längerfristig soll die TPF Nachhaltigkeit und Synergien für die Forschung erzeugen, indem über die Pflege der Lavater-Edition hinaus an die Bereitstellung, Aufbereitung und Verknüpfung von Forschungsdaten für ein breites Forschungsumfeld bzw. internationale Forschungsinteressen gedacht ist. Die Lavater-Edition wird vor allem von der SARI-Bilddatenbank profitieren und wiederum deren Entwicklung stützen können. Bildrechtliche Fragen, die beim Aufbau einer Bilddatenbank zu den Lavater-Briefen entstehen, können aufgrund der juristischen Erfahrungen des SARI-Projekts geklärt werden. Ein Jour fixe der Editionen zur gemeinsamen Erarbeitung der digitalen Standards sowie zum Austausch editorischer Fragen ist geplant.

Die für die Editionen benötigte IT-Infrastruktur wird lokal über die Abteilung Service and Support for Science IT (S3IT) der UZH zur Verfügung gestellt. Dabei ist eine IT-Architektur vorgesehen, die auf der bestehenden nationalen Plattform des Digital Humanities Lab Basel aufbaut (KNORA), Standards berücksichtigt und auf modernster Technologie basiert, um die Anforderungen der Nachhaltigkeit und Wiederverwendbarkeit zu erfüllen. Gleichwohl wird diese IT-Architektur es ermöglichen, die Spezifität der einzelnen Editionen an der UZH zu berücksichtigen: Die Editionen brauchen u.a. eine eigenständige Web-Oberfläche, die für ihre individuelle Nutzung optimiert ist. Auch was die Metadaten betrifft, werden die Standards voraussichtlich nicht alle Bedürfnisse abdecken. Deshalb werden je nach Edition zusätzliche Metadaten eingesetzt.

2. Verantwortlichkeiten und Antrag Finanzierung von Personal- und Sachmitteln im Kontext der Einbettung in die IT-Infrastruktur der UZH

Die untenstehende Grafik zeigt die Einbettung der Lavater-Edition, basierend auf der Editionsplattform des DHLab Basel (KNORA) und eingebettet in die nationale Science Cloud bzw. die Umsetzungen der Ergebnisse aus dem DLCM-Projekt (Data Life Cycle Management).



1. *Ermittlung der Materialien und Digitalisierung in der ZB*

Die Digitalisierung umfasst die Produktion der digitalen Dokumente mittels eines für die entsprechende Vorlage geeigneten Scanners und allfällige bestandeserhaltende Massnahmen. Die Berechnungsgrundlage ist der von der jeweiligen Beschaffenheit des Materials und dem jeweiligen Digitalisierungsaufwand abhängige Preis pro Einzelscan inkl. 50% Forschungsrabatt. Damit die Digitalisate einer nachhaltigen (öffentlichen) Nutzung zugeführt werden können, müssen sie auf eine Präsentationsplattform (Referenzplattform: www.e-manuscripta.ch) aufgeschaltet und dauerhaft vorgehalten werden. Dies generiert erhebliche, langfristige Kosten (Betriebs-, Wartungs- und Speicherkosten), die von der Zentralbibliothek Zürich als Eigenleistung getragen werden. Eine ebenfalls kostenintensive digitale Langzeitarchivierung (DLZA) ist in Planung.

Kalkulation:

- 20'000 Image-Digitalisate, (ZB-Forschungstarif Digitalisierung; CHF 1.-/Scan: CHF 30'000.-)

2. *Erschliessung mit Metadaten*

Die Erschliessung mit Metadaten (v.a. bibliografische und strukturelle Metadaten) sowie die Vergabe persistenter Identifier sind Voraussetzung, um mit den einzelnen Image-Digitalisaten arbeiten zu können.

Gemäss Erfahrungen aus vergleichbaren Projekten:

Kalkulation:

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter: 50%, 36 Monate

3. *Definition eines detaillierten Fachkonzeptes und technische Umsetzung*

Die individuelle Entwicklung, ggf. auch Übernahme und Anpassung von Werkzeugen zur Erstellung und Publikation der digitalen Edition obliegt einem – für das einzelne Forschungsprojekt dedizierten – DH-Spezialisten.

Kalkulation:

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter, DH-Spezialist/DH-Spezialistin: 50%, 48 Monate (Kooperation mit TCDH Trier)

4. *Programmierung Basis-Editionsplattform UZH/S3IT*

Es scheint sinnvoll und sachgerecht, bestehende Standards und Plattformen zu verwenden, welche nachhaltig unterstützt werden. Die Zusammenführung der einzelnen Editionsprojekte unter diesem Gesichtspunkt der technischen Standardisierung leistet die S3IT.

Kalkulation:

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Basis-Editionsplattform-Programmierer: 20% pro Edition, total 100% (48 Monate)

Finanzierung durch den SNF:

- Drei Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen.
Vorgesehen sind: Dr. Ursula Caflisch-Schnetzler, 100%; Dr. Yvonne Häfner, 50%; Dr. Thomas Richter 100% (Laufzeit zehn Jahre)
- Informatiker/Kommunikationsdesigner für die fachliche Umsetzung der elektronischen Edition 50% (TCDH)
- Anteilmässig: 20% wissenschaftlicher Mitarbeiter Basisplattformprogrammierung bei der S3IT

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter Metadatenvergabe für die rund 20'000 digitalisierten Briefe: 50%, 3 Jahre
- Digitalisierung der rund 20'000 Lavater-Briefe (ZB-Forschungstarif; CHF 30'000.-)

- **Finanzierung über Drittmittel:**

- Forschungsstiftung Johann Caspar Lavater (Zusammensetzung: Personen aus Kultur und Wirtschaft der Stadt und des Kantons Zürich; wird über private Stiftungen sowie den Lotteriefonds, den Kanton u.a.m, finanziert; für JCLW sind bis 2015 über CHF 1'200'000.- eingeschossen worden).
- Drei Hilfskräfte à 50% für Basisencoding, Codierung, Transkription und Recherchearbeit

2. 5. Detaillierter Forschungsplan

Der vorliegende Forschungsplan entstand nach der vollständigen Durchsicht der Briefe von und an Lavater, welche sich im Nachlass Lavaters (FA Lav Ms) der Zentralbibliothek Zürich befinden (vgl. Übersicht unter 2.3, S. 12f).

Die Arbeit an JCLB ist auf zehn Jahre konzipiert und umfasst konkret folgende Arbeitsschritte:

1. und 2. Förderjahr	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung des technischen Editions Konzeptes und des Datenmodells, Einrichtung und Aufbau der virtuellen Forschungsumgebung (VFU), Bereitstellung des Transkriptionswerkzeuges und Schulung der Projektmitarbeiter • Recherche in Archiven, Bibliotheken und privaten Nachlässen nach weiteren, noch nicht bekannten Briefen von und an Lavater • Import der Metadaten in die VFU • Edition des Briefwechsels mit Johann Georg Zimmermann: Transkription der Handschriften und Kommentierung (Band I in Teilbänden) als gemeinsames Projekt des Editionsteams • Auswertung von bereits publizierten Briefwechseln und Überprüfung am handschriftlichen Material • Konzeption und Erstellung der Präsentationsoberfläche, Implementierung des Moduls <i>Lesen</i> zur Darstellung der edierten Briefe, der Faksimiles und der zugehörigen Register • Digitalisierung und Metadatenvergabe für die ca. 20'000 digitalisierten Briefe 	2017–2018
3. und 4. Förderjahr	<ul style="list-style-type: none"> • Edition der Bände II (Dichter) und III (Schriftsteller) • Erweiterung der Arbeitsumgebung • Weitere Konzeption und Entwicklung der Präsentationsoberfläche, Implementierung des Moduls <i>Suchen</i> 	2019–2020

	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung und Optimierung des Publikationsworkflows (Print/Satzeinrichtung und digital), Einrichtung der Schnittstelle zwischen VFU und Satzsystem 	
5. und 6. Förderjahr	<ul style="list-style-type: none"> • Edition der Bände IV (Philosophen) und V (Künstler) • Entwicklungen zur Nutzung tieferschlossener Daten (Normdaten, Geodaten) Visualisierungen, Exportformate, Austauschformate • Weitere Konzeption und Entwicklung der Präsentationsoberfläche, Implementierung des Moduls <i>Erkennen</i> zur Visualisierung von zeit-, raum-, themen- und personenbezogenen Zusammenhängen • Anwendung des Publikationsworkflows (Print/Satz und digital) • Entwicklung der Schnittstelle zwischen der VFU und KNORA 	2021–2022
7. und 8. Förderjahr	<ul style="list-style-type: none"> • Edition der Bände VI (Theologen) und VII (Pfarrer) • Anwendung des Publikationsworkflows (Print/Satz und digital) • Vorbereitung der langfristigen Bereitstellung der Daten • Entwicklung von Visualisierungsformen zum Browsing, zur Analyse, zur besseren Übersicht von Briefen, Briefnetzwerken und Briefinhalten, Testen und Stabilisieren der graphischen Benutzeroberfläche 	2023–2024
9. und 10. Förderjahr	<ul style="list-style-type: none"> • Edition der Bände VIII (Naturwissenschaftler), IX (Fürsten und Fürstinnen) und X (Frauen) • Anwendung des Publikationsworkflows (Print/Satz und digital) • Nachträge, Errata, Nachweis möglicher Funde bisher nicht nachgewiesener Briefe • Vorbereitung der Langzeitspeicherung in Form von TEI/XML-Daten in Verbindung mit METS/MODS für die Metadaten 	2025–2026

2. 6. Strategische Bedeutung / Resumé

Die Bedeutung von Lavaters Œuvre für die Schweiz und für Europa ist in der europäischen Forschung anerkannt. Mit der Digitalisierung des gesamten Briefkorpus und der Erfassung der Metadaten wird über JCLB ein neuer Zugang zur Erschliessung einer Netzwerkstruktur gegeben, die in ihrer Dichte nicht nur für das 18. Jahrhundert einmalig ist. Die repräsentative Auswahl aus Lavaters Briefwechseln in Form einer digitalen Edition und einer daraus resultierenden Printausgabe in zehn Bänden setzt wissenschaftliche Impulse nicht nur für die Lavater-Forschung, sondern vor allem für die Erforschung der über das Medium Brief geknüpften Netzwerkstruktur/Wissensstruktur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Edition ist konzipiert als Verbund auf einer webbasierten Plattform (S3IT/ZBZ/DHLab) und bezieht eines der in Europa führenden Kompetenzzentren für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (TCDH) ein. Auch durch eine künftig an der Universität Zürich geplante Technologieplattform (TPF) wird die

innovative Qualität der zur unterstrichen. Das Projekt JCLB entwickelt ein Vernetzungs- und Präsentations-Konzept geisteswissenschaftlicher Daten, das über den *state of the art* hinausgeht. Damit übernimmt es eine Pilotfunktion für weitere Forschung. Insofern, als Fragen der Nachhaltigkeit, der Visualisierung, der philologischen Methoden, der Interdisziplinarität, des internationalen Forschungszugangs etc. für dieses Projekt leitend sind, wird der Forderung nach „strategic relevance“ Rechnung getragen.

Zürich, den 25. Januar 2016

Dr. Ursula Caflisch-Schnetzler, Dr. Yvonne Häfner, Prof. Dr. Barbara Naumann, Dr. Thomas Richter

Auswahlbibliographie

- Bodemann, Friedrich Wilhelm: Johann Caspar Lavater. Nach seinem Leben, Lehren und Wirken. Gotha 1856.
- Bohnenkamp, Anne; Wiethölter, Waltraud (Hgg.): Der Brief. Ereignis und Objekt. Katalog der Ausstellung im Freien Deutschen Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum. Frankfurt a. M. / Basel 2008.
- Bohnenkamp, Anne; Wiethölter, Waltraud (Hgg.): Der Brief. Ereignis und Objekt. Tagungsband, Frankfurt a. M. 2010.
- Burch, Thomas; Bamberg, Claudia: Inventarisieren, Analysieren und Archivieren vernetzt. Digitalisierung und Edition größerer Briefkorpora mit der virtuellen Editionsplattform „Forschungsnetzwerk und Datenbanksystem“ (FuD). In: Fontanes Briefe ediert. Hg. v. Hanna Delf von Wolzogen u. Rainer Falk. Würzburg 2014, S. 265-282.
- [Caflisch-]Schnetzler, Ursula: Johann Caspar Lavaters Tagebuch aus dem Jahre 1761. Diss Zürich 1989.
- Caflisch-Schnetzler, Ursula: Die historisch-kritische Edition der Werke Johann Caspar Lavaters, vorgestellt am Beispiel der frühen Werke. In: Editionen – Wandel und Wirkung. Hg. von Annette Sell, Tübingen 2007, S. 145–166. (= Beihefte zu editio, Band 25).
- Caflisch-Schnetzler, Ursula: Originale, im Druck erschienene Briefe und Exzerpte. Die Korrespondenz zwischen Jacob Michael Reinhold Lenz und Johann Caspar Lavater. In: Lenz-Jahrbuch. Literatur – Kultur – Medien 1750-1800. Band 19 (2012), S. 83–112.
- Caflisch-Schnetzler, Ursula: Die Beziehung Johann Caspar Lavaters zum Fürstenhof in Dessau, festgehalten in Anekdoten, Tagebüchern und Briefen. In: Dichtung – Gelehrsamkeit – Disputationskultur. Festschrift für Hanspeter Marti zum 65. Geburtstag. Hg. von Reimund B. Sdzuj, Robert Seidel, Bernd Zegowitz, Köln 2012, S. 241–268.
- [Eggenberger/Stähli 2007]: Johann Caspar Lavater. Ausgewählte Werke in historisch-kritischer Ausgabe. Ergänzungsband: Johann Caspar Lavater (1741-1801). Verzeichnisse der Korrespondenz und des Nachlasses in der Zentralbibliothek Zürich. Hg. von Christoph Eggenberger und Marlis Stähli. Bearbeitet von Alexandra Renggli und Marlis Stähli aufgrund des Standortkatalogs und unter Verwendung der Vorarbeiten von Ursula Caflisch-Schnetzler. Zürich 2007.
- Funck, Heinrich (Hg.): Goethe und Lavater. Briefe und Tagebücher. Weimar 1901 Weimar 1901. (= Schriften der Goethe-Gesellschaft, 16. Band)
- Funck, Heinrich (Hg.): Zwei ungedruckte Briefe von Lavater an Jung-Stilling. In: Euphorion 26 (1925), S. 247–250.

- Gatz, Siegfried Michael: „Ein solcher Freund wie du bist, deine bisweiligen Lobsprüche abgerechnet, ist mir unentbehrlich.“ Der Briefwechsel Johann Georg Zimmermann mit Johann Caspar Lavater 1764-1793. In: Johann Georg Zimmermann königlich großbritannischer Leibarzt (1728-1795). Hg. von Hans-Peter Schramm, Wiesbaden 1998, S. 93–122. (= Wolfenbütteler Forschungen, Band 82)
- Hegner, Ulrich: Beiträge zur nähern Kenntniß und wahren Darstellung Johann Kaspar Lavater's. Aus Briefen seiner Freunde an ihn, und nach persönlichem Umgang. Leipzig 1836.
- Hirzel, Heinrich (Hg.): Briefe von Goethe an Lavater. Aus den Jahren 1774 bis 1783. Leipzig 1833.
- Lütteken, Annett; Mahlmann-Bauer, Barbara (Hg.): Bodmer und Breitinger im Netzwerk der europäischen Aufklärung. Göttingen 2009. (= Das 18. Jahrhundert. Supplementa. Band 16)
- Luginbühl-Weber, Gisela: Johann Caspar Lavater – Charles Bonnet – Jacob Bénédict. Briefe 1768-1790. Ein Forschungsbeitrag zur Aufklärung in der Schweiz. 2 Bände (Text / Kommentar). Bern 1997.
- Proß, Wolfgang: »Lavater, Johann Caspar«. In: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 746–750.
- Reynolds, John F. (Hg.): C. F. Gellerts Briefwechsel. Unter Mitarb. von Angelika Fischer. Bd. 5. Berlin 2013.
- Sauer, Klaus Martin: Der Düdelsheimer Schuhmacher Joh. Peter Krämer (gest. 1773) in Korrespondenz mit J. K. Lavater in Zürich. In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 33 (1982), S. 283–355.
- Schick, Erich (Hg.): Johann Caspar Lavater. Vom Leben im Jenseits. Briefe an die Kaiserin Maria von Rußland über den Zustand der Seele nach dem Tode. Basel 1946.
- Schiel, Hubert: Sailer und Lavater. Mit einer Auswahl aus ihrem Briefwechsel. Köln 1928.
- Schiel, Hubert: Johann Michael Sailer. Leben und Briefe. Band 2: Briefe. Regensburg 1952.
- Schulz, Günter: Zwei Freunde der Wahrheit. Ein Briefwechsel zwischen Christian Garve und Johann Caspar Lavater. In: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau 8 (1963), S. 52–105.
- Stettbacher, Hans: Dr. Johannes Hotze. Das Leben eines Arztes aus der Goethezeit. Nach Briefen, insbesondere an Lavater. In: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1943. NF 63, Zürich 1942, S. 112–195.
- Wehrli, Max: Lavater und das geistige Zürich. In: Das Antlitz Gottes im Antlitz des Menschen. Hg. von Karl Pestalozzi und Horst Weigelt, Göttingen 1994, S. 9–22. (= Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Band 31)
- Weigelt, Horst: Aspekte zu Leben und Werk des Aufklärungstheologen Martin Crugot im Spiegel seiner Korrespondenz mit Johann Kaspar Lavater. In: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 73 (1994), S. 225–311.
- [Weigelt 1997]: Johann Caspar Lavater: Reisetagebücher. Hg. von Horst Weigelt, Teil II: Reisetagebuch nach Süddeutschland 1778, Reisetagebuch in die Westschweiz 1785, Brieftagebuch von der Reise nach Kopenhagen 1793, Göttingen 1997. (= Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. VIII, 4)
- [Weigelt 2001]: Johann Caspar Lavater: Ausgewählte Werke in historisch-kritischer Ausgabe. Ergänzungsband. Bibliographie der Werke Lavaters. Verzeichnis der zu seinen Lebzeiten im Druck erschienenen Schriften. Hg. und betreut von Horst Weigelt, Zürich 2001.